IV.

Litteratur.

Litteratur.

Berlin bey Ferdinand Oemigke dem Aeltern: Berlinisches Jahrbuch für die Pharmacie und für die damit verbundenen Wissenschaften. Auf das Jahr 1799. S. 156.

Dieser Jahrgang steht den vorhergehenden keinesweges an interessanten und nützlichen Abhandlungen nach, und wird gewiß mit eben dem Beyfall aufgenommen werden, wie seine Vorgänger. Erster Abschnitt. Ueber die Einrichtung eines Dispensatoriums. Vom Herrn D. Frank zu Gnesen. Dieser mit vieler Sachkenntniß geschriebene Aufsatz enthält Wahrheiten, die alle Beherzigung verdienen. Nachtrag zu dem Aufsatz, was ist ein Antiphlogistiker; von A. Freund. Zweyter Abschnitt. Kurze Anleitung zur chemischen Zergliederung der Vegetabilien. Von Hermbstaedt.

staedt. Fortsetzung und Schluß der im dritten Jahrgang abgebrochenen Abhandlung. Der würdige Verfasser befriediget durch die Beendigung dieser schätzbaren Abhandlung endlich die Ungeduld des chemischen Publikums. Wir wünschten noch, daß der Verfasser bey dieser Anleitung auf Fourcroy's Abhandlung über den Extraktivstoff möchte Rücksicht genommen haben. Ueber das Selbststudium der Botanik für Pharmaceuten von Willdenow. Der Verfasser fährt hier mit der ihm so ganz eigenen Deutlichkeit fort, die Pharmaceuten in der Botanik zu unterrichten. Ueber die Anfertigung des rektifizirten Weingeistes und absoluten Alkohols mit Vortheil und Bequemlichkeit in großen Quantitäten. Vom D. Richter. Der Verfasser empfiehlt zur Entwässerung des Weingeistes den salzsauern Kalk.

Dritter Abschnitt. Naturhistorische, chemische und pharmaceutische Bemerkungen, Recensionen ꝛc.

Als Kupfer enthält dieser Jahrgang das Bildniß des Herrn D. Jeremias Benjamin Richter, und eine illuminirte Tafel zur Willdenowschen Abhandlung gehörig.

Göttin-

Göttingen bey Johann George Rosenbusch. Geschichte der Chemie seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts; von Johann Friedrich Gmelin. Zweyter Band. S. 790. Dritter Band. S. 1287. Ohne das Register. 1798. 1799.

Hiermit ist das schätzbare Werk beendiget, von dessen Einrichtung wir unsern Lesern bereits bey der Anzeige des ersten Theils weitere Nachricht ertheilt haben. Der zweyte Band faßt Bayles und Stahls Zeitalter in sich, und der dritte Band enthält außer den Nachträgen zum zweyten Bande, noch Lavoisier's Zeitalter. Das Register enthält blos die Namen der angeführten Schriftsteller. Es wäre recht sehr zu wünschen, daß ein Sachregister möchte beygefügt seyn.

Leipzig bey Breitkopf und Härtel 1799: Allgemeines Journal der Chemie. Herausgegeben von D. Alexander Nicolaus Sche-

Scherer. Zweyter Band. S. 754. Mit dem Bildnisse des Bürger Guyton Morveau, Sechs Kupfern und Intelligensblatte. No. II — V. Zugabe zum zweyten Bande des allgemeinen Journals der Chemie.

Siebentes Stück. Untersuchung über die dem Lichte zugeeigneten chemischen Eigenschaften; vom Grafen Benjamin von Rumford (aus den Philosoph. Transact. 1798.) Erlaubt keinen Auszug. Chemische Untersuchung des Peridot's, vom Bürger Vauquelin (aus den Annal. de chim. Tom. XXI. p. 96. sq.). Unter Peridot verstehen die Franzosen den Topas. Vauquelin fand in 100 Theilen desselben 0,38 Kieselerde; 0,515 Talkerde; 0,095 Eisenoxyd. Dennoch sollte dieses Fossil künftig eine Stelle unter den Talksteinen erhalten. Zerlegung des Spinell's; vom Ebendemselben (eben daher Tom. XXVII. p. 3. sq.). Diese Untersuchung weicht durchaus von der Klaproth'schen ab; V. fand in 100 Theilen Spinell 86,00 Thonerde; 8,50 Talkerde und 5,25 Chromiumsäure. Diese Untersuchung, so wie überhaupt alle Arbeiten eines Vauquelins, verräth eben so sehr einen scharfsinni-

gen

gen Forscher der Natur, als unermüdeten Beobachter. Ueber das Bleichen vermittelst der Salzsäure (oxydirten Salzsäure) nebst Beschreibung eines Bleichapparates mit dieser in Wasser ohne Zusatz des Kali aufgelösten Säure. Von G. L. Rupp in Manchester. Wedgwood's Pyrometer. Beyde Abhandlungen sind durch Kupfer erläutert und ohne diese keines verständlichen Auszugs fähig. II. Literatur; Correspondenz; Notizen. Hier finden wir einen sehr ausführlichen Auszug der bekannten Göttlingschen Schrift die Berichtigung der antiphlogistischen Chemie betreffend.

Achtes Stück. Versuche und Beobachtungen über die Zersetzung des Kali und des Natrum; vom Bürger Curaudau. Diese Abhandlung haben wir unsern Lesern bereits (im 7. B. 2. St. S. 205. unsers Journals) mitgetheilt. Beschreibung einer Lampenvorrichtung zu chemischen Versuchen, vom Herausgeber. Die Vorrichtung, welche ich jetzt besitze, ist noch bequemer eingerichtet, der Mechanicus Vogt in Jena verfertiget sie für 3 Carolin. Ich werde eine Beschreibung und Zeichnung davon im nächsten Hefte des Journals mittheilen. Neueste Verhandlungen die chemische Nomenclatur betreffend. Erst eine vorläufige Erklärung des Herausgebers. Dann Guytons Bemerkungen über die Beur-

thei-

theilung der französischen Nomenclatur, welche die Beantwortung der Einwürfe enthält, die Herr Dickson in Irrland gegen diese Nomenclatur gemacht hat. Dann folgen ein paar Worte über Grens Nomenclatur, vom Herrn Hildebrandt. Der V. billiget Grens Nomenclatur, und erkennt sie mit Recht für die zweckmäßigste, nur macht er gegen einige einzelne Benennungen sehr treffende Bemerkungen; so z. B. findet er es nicht gut, daß Gren die übersaure Salzsäure geradeweg Salzsäure, und die gemeine Salzsäure, salzigte Säure nennt; er wünscht daher sehr, daß man die ältern Benennungen übersaure Salzsäure und Salzsäure beybehalten möchte. Die Gründe, welche Hr. H. anführt, scheinen mir sehr triftig zu seyn, und haben mich auch bewogen jetzt von der Grenschen Nomenclatur in diesem Punkte abzuweichen. H. sagt: die übersaure Salzsäure verhalte sich zur Salzsäure ganz anders als die Schwefelsäure zur schwefligten, die Salpetersäure zur salpetrigten, und man kann noch hinzufügen die Phosphorsäure zur phosphorigten. Diese unvollkommenen Säuren sind immer gasförmig und flüchtiger als die vollkommenen Säuren; bey der Salzsäure findet aber das umgekehrte Statt u. s. w. Ich glaube am zweckmäßigsten würde es seyn, die übersaure Salzsäure oxydirte

Salz-

Salzsäure zu nennen. Brugnatellis Sprachbereicherungen sind ganz überflüssig. Ueber die Essigsäure vom Bürger Cadet (übers. aus den Annal. de Chim. Tome XXVII. p. 299. sq.) Der geschickte Verf. sucht in dieser Abhandlung durch Versuche zu erweisen, daß die Säure des Essigs sich beständig in dem höchsten Grade der Säurung darstelle, dessen sie nur fähig ist; und daß sie sich folglich in dem Zustande der vollkommenen Essigsäure (acide acétique) befinde, und daß es keine essigte oder unvollkommene Essigsäure (acide acéteux) gebe, es sey denn, daß man unter diesem Namen die Weinsteinsäure oder Aepfelsäure verstehe, welche, indem sie noch Sauerstoff aufnehmen, in den Zustand der vollkommenen Essigsäure übergehen. Daß es folglich blos essigsaure Salze (acétates) gebe, und daß der Unterschied zwischen der Essigsäure aus dem essigsauren Kupfer, und der aus dem Essige, von der geringern Menge Wasser abhange, welche die erstere enthalte. Anhang. Bemerkungen über die Natur des Radicalessigs vom Bürger Pérès (aus dem Journ. de Pharm. No. II.) Dieser Chemiker nimmt an, daß der Radicalessig sehr konzentrirte essigte Säure sey, die den größten Theil ihres Kohlenstoffs verlohren habe. Unter der Correspondenz befindet sich ein sehr interessantes Schreiben

von

vom Graf Moussin Pouschkin in Petersburg. Der Herr Graf stellte verschiedene Versuche mit dem Chromium an. Das Chromium ist unter andern drey verschiedener Zustände der Oxydation fähig, in welchen es den Sauerstoff behält, ohne weder etwas davon abzugeben, noch aufzunehmen, um in den Körpern, welche den Sauerstoff zum Bestandtheil haben, und sich mit diesen verschiedenen Modificationen des Chromiumoxyds in Berührung befinden könnten, in den Zustand der Chromiumsäure überzugehen. Ferner die Nachricht, daß Klaproth und Lowitz die Chromiumsäure in Verbindung mit Eisen angetroffen haben. Ein Brief von Hassenfratz giebt Nachricht von seinem Zweck, die Mathematik mit der Chemie zu verbinden. Brugnatelli meldet, daß man aus dem Indig vermittelst der Salpetersäure eine große Menge eines gelbfärbenden Harzes darstellen könne. Der sublimirte Zink löse sich im kaustischen Kali, noch mehr aber im Ammoniak auf. Das salzigtsaure Bley krystallisire sehr schön. Unter den vermischten Notizen finden wir eine Zusammenstellung der Versuche, aus Runkelrüben Zucker zu bereiten. Die letzte Aeußerung des verstorbenen Pelletier, er sey zur Gewißheit gelangt, daß die Schwererde metallischer Natur sey.

Neun-

Neuntes Stück. Chemische Betrachtungen über die Wirkungen der Beitzen beym Rothfärben des Kattuns; vom B. Chaptal (übers. aus den Annal de Chim. Tom. XXVI. p. 251. sq.) Chemische Betrachtungen über den Gebrauch des Eisenoxyds in der Kattunfärberey; von Ebendemselben (übers. a. d. angef. Schr. p. 266. sq.) Neueste Untersuchungen über einige Gegenstände der Pflanzenphysiologie. 1. Auszug einer Schrift des Herrn Proust, Professors der Chemie zu Segovia in Spanien, über das gerbende Princip (übers. aus den Annal. de Chim. Tom XXV. p. 225. sq.) Die Methode des Verf. das gerbende Princip von der Gallussäure zu trennen, kennen unsere Leser bereits aus meiner Wiederholung der Proustischen Versuche. 2. Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand der Pflanzenanalyse, nebst einer Nachricht über die Zerlegung der Säfte mehrerer Baumarten; von den Bürgern Deyeux und Vauquelin. Unsern Lesern bereits aus dem 6. B. St. 2. S. 220 unsers Journals bekannt, so wie die nachfolgende Abhandl. über die Haare der Kichererbse; von Deyeux s. Journ. d. Pharm. B. 7. St. 1 S. 221. u. f. und die Abhandlung über den Extraktivstoff der Gewächse; vom Bürger Vauquelin s. unser Journal ebend. S. 219. Bereitung des Zinnobers

auf nassem Wege, vom Hrn. Kirchoff in Petersburg entdeckt, und vom Hrn. Grafen Moussin Puschkin weiter ausgeführt. Die Leser belieben damit zu vergleichen meine und die vom Hrn. D. Juch über diesen Gegenstand angestellten Versuche. Herr Kirchoff, der anfangs blos im Kleinen arbeitete, giebt zur Verfertigung des Zinnobers auf nassem Wege folgende Verhältnisse an: 300 Gran Quecksilber werden in einem porcellainenen Gefäße mit 68 Gran Schwefelblumen gerieben bis ein mineralischer Mohr hervorgebracht worden ist, in welchem man mit dem Mikroskope keine metallische Kügelchen mehr entdecken kann; ist diese Verbindung bewirkt, so setzt man zu derselben eine Mischung von 160 Gran Kali in eben so viel destillirtem Wasser gelöst. Das Gefäß erhitzt man unter ununterbrochenem Reiben mit einem gläsernen Pistill über der Flamme des Lichts. In dem Maase, als die Flüssigkeit abdunstet, gießt man von Zeit zu Zeit reines Wasser zu, so daß der mineralische Mohr beständig einen Zoll hoch damit bedeckt ist. Mit den obigen Quantitäten ist es nöthig die Trituration zwey Stunden lang fortzusetzen; nach dieser Zeit wird die Mischung braun, und geht nun allmählich ins Rothe über. Alsdann wird kein Wasser mehr zugegossen, die Trituration muß in-

indessen ununterbrochen fortgesetzt werden. Wenn die Masse die Konsistenz eines Gelees hat, wird die rothe Farbe mit großer Geschwindigkeit immer heller. Dies ist der wichtigste Zeitpunkt, wenn die Arbeit gelingen soll. Denn wird die Hitze nicht lange genug fortgesetzt, so erhält die Farbe den äussersten Grad von Schönheit nicht; wird aber nur zwey Secunden zu lange damit angehalten, so geht die schöne Zinnoberröthe blitzschnell in ein schmutziges Braun über. Der Graf von M. P. beschäftigte sich nun, die Verfertigung des Zinnobers im Großen zu erleichtern, und vorzüglich auch die rothe Farbe des Zinnobers wieder herzustellen, und den Grad der Farbe in etwas beträchtlichern Massen zu sichern. Sein erster Versuch im Kleinen, genau nach den Verhältnissen des Hrn. Kirchoff, gelang nicht, weil die Abdünstung zu schnell und ein Mangel an hinlänglicher Flüssigkeit war. Alle nachherige Versuche gaben einen mehr oder weniger schönen Zinnober, indessen war die Farbe häufig gelblich roth, und nicht selten braun. Der V. digerirte den mißfärbigen Zinnober mit Salpetersäure, Essigsäure und Salzsäure, aber die Farbe wurde nicht besser; mit kaustischem Kali digerirt wurde die Farbe zwar lebhafter, aber doch nicht roth genug. Wurde der mißfärbige Zinnober aber wieder

mit Quecksilber und Schwefel versetzt und aufs neue mit kaustischem Kali in der Hitze behandelt, so erhielt er eine schöne Farbe. Der Bürger Fourcroy, Darcet und Guyton Bericht über die von Dihl entdeckten Porcellainfarben. Ein Bericht, der für uns nicht das geringste Interesse haben kann. Schreiben des Bürgers Le Bouvier Desmortiers an den Bürger A. L. Millin, über die chemische und elektrische Beschaffenheit der Luft in den höhern Gegenden der Atmosphäre. Dieser Aufsatz würde auch mit mehrerm Rechte eine Stelle in einem physikalischen Journale einnehmen. Unter den vermischten Nachrichten eine Fortsetzung der Versuche über den Runkelrübenzukker.

Nekrolog. Die Biographie vom seel. Gren. Mit der ihm eigenen Darstellungsgabe setzt der Herausgeber die Verdienste dieses um die Naturkunde zu früh verstorbenen Gelehrten in ein helles Licht.

Zehntes Stück. Ueber den Unterschied der kalischen Salze in der Erzeugung des Alauns. Vom Herrn Prof. Hildebrandt in Erlangen. Kali, Schwefelsäure und Thonerde gaben wahren Alaun; wurde Mineralalkali Statt des Kali genommen, so entstand ein besonderes Salz, welches keine Aehnlichkeit mit dem Alaun hatte, Ammoniak aber gab

eben-

ebenfalls mit Schwefelsäure und Thonerde Alaun. Ueber die in dem Urin der grasfressenden vierfüßigen Thiere enthaltene Benzoesäure. Von den Bürgern Fourcroy und Vauquelin. Unsern Lesern aus dem 2 B. 2 St. S. 297. unsers Journals bereits bekannt. John Cuthbersons Apparat zur Wassererzeugung durch Verbrennen des Wasserstoffgas. Wir können weder das Vortheilhafte dieses Apparats finden, noch vermuthen, daß er große Genauigkeit gewähren wird. Van Marums Beschreibung eines Apparats zur Oxydation des Quecksilbers und einiger leichtflüssigen Metalle. (übers. aus dessen Descript. de quelques appareils chimiques etc.) Eine sehr einfache und zweckmäßige Vorrichtung. Beschreibung des von Herrn Haas verbesserten Blaserohrs; vom Herrn Oetstein in London. Die in diesem Stücke unsers Journals beschriebene Einrichtung des Blaserohrs vom Herrn Voigt ist so bequem, daß man jene des Herrn Haas sehr wohl entbehren kann. Bereitungsart einiger unverlöschbaren, der übersauren Salzsäure widerstehenden Tinten; von Herrn August Boße in Hamburg. Die Vorschrift zu der einen ist folgende: Man koche 2 Loth Blauholz mit 24 Loth Wasser eine Viertelstunde lang und setze dann ein Loth Alaun hinzu, filtrire sie bis auf 16 Loth und vermische

damit endlich sehr zart geschlämmten Braunstein, der mit einem Loth gepulverten arabischen Gummi gut gemischt ist. Oder man koche 2 Loth Blauholz und 6 Loth gröblich gepulverte Galläpfel mit 18 Loth Essig und eben soviel Wasser acht Minuten lang; in der durchgeseiheten Flüssigkeit löse man auf 3 Loth schwefelsaures Eisen (Eisenvitriol) und 2 Loth arabisches Gummi und setze zuletzt eine Auflösung von einem Lothe Indigo und zwey Loth konzentrirter Schwefelsäure hinzu. Fourcroy gibt in einem Briefe Nachricht von den neuesten Beschäftigungen der französischen Scheidekünstler. Gärtner meldet einige Versuche, die er mit den Harnniederschlägen angestellt hat. Van Mons meldet, daß Brugnatelli eine Entzündung der Mischung aus Salpetersäure und Alkohol vermittelst der Schwefelsäure bewirkt habe. Rouppe hat die Krystallisirbarkeit des salzigtsauren Eisens in schönen Würfeln beobachtet. Juch gibt Nachricht, daß die Zerschlagung des Zuckers im Finstern mit dem Geruch der Salpetersäure begleitet sey. Graf von Moussin Puschkin schreibt, daß er mit der Untersuchung der von Monnet angegebenen Thatsachen über den Flußspath beschäftigt sey, und Versuche über die Verwandlung des Eisens in Stahl anstelle u. s. w. Unter den vermischten Notizen findet sich die

Ver-

Verbesserung des von Humboldschen Phosphorendiometer. In dem Intelligenzblatte, welches diesem Stücke angehängt ist, gibt der Herausgeber Nachricht von einem Repertorio über die chemischen Zeitschriften, welches er jetzt besorgen wird. Dadurch würde er wirklich einem sehr dringenden Bedürfnisse abhelfen.

Eilftes Stück. Versuche über den färbenden Stoff der Pflanzensäfte und die Wirkung, welche die metallischen Substanzen und ihre Oxyde auf ihn äußern, nebst einer neuen Methode Lackfarben von größerer Intensität und Dauer zu erhalten; vom Bürger Guyton (aus der Decad. philosoph. an 6. No. 11. p. 70. sq.). Die rothe Farbe der Früchte rühre offenbar von der Wirkung ihrer eignen Säuren auf ihren färbenden Stoff her. Der grüne und saure Theil der Früchte enthalte nicht das färbende Princip, welches fähig ist durch Säuren geröthet zu werden, und der gefärbte Theil enthalte den Antheil Säure latent, der nöthig sey, um die Wirkung, welche seine Schattirung bestimmt, zu unterhalten. Daß das neue Metall, Wolfram genannt, auf den letzten Grad der Oxygenation gebracht, vor allen andern metallischen Oxyden einen entschiedenen Vorzug habe, daß es kostbare Lacke zur Mahlerey bilden könne, welche ohne Verän-

derung die Probe mit Kalkwasser, Essigsäure, geschwefeltem Wasserstoffgas und selbst übersaurer Salzsäure bis auf einen gewissen Grad aushalten, und der vereinigten Wirkung der Luft und des Lichts lange Zeit widerstehen. Das Wolframoxyd verbindet sich leicht mit allen Pflanzenfarben. Versuche über die Farben welche man mit den Zinnauflösungen und den gefärbten Oxyden dieses Metalles erhält; vom Bürger Hausmann (Journ. de Phys. T. V. p. 114. sq.) Eine sehr schätzbare Abhandlung, die aber hier keinen Auszug verstattet. In chemischer Hinsicht ist folgende Stelle aller Aufmerksamkeit werth: „ich bin erstaunt über den Phosphorgeruch, welchen die Mischung aus einer Unze salzigtsaurer Zinnauflösung mit einigem Ueberschuß der Säure, und einer halben Unze flüssiger Arsenikfäure von sich gibt. Diese Mischung, welche anfangs eine gelbe durchsichtige Farbe besitzt, trübt sich nur nach und nach, und verbreitet den Phosphorgeruch erst, wenn ein großer Theil Arsenikoxyd niedergeschlagen worden ist. Dieser Geruch verliert sich allmählich, worauf der des Wasserstoffes an seine Stelle tritt; wenn man diese Mischung über einer Kohlpfanne erhitzt, so wird sie wegen der Reduktion des Arseniks schwarz. Da ich diesen Geruch beständig bemerkt habe, so würde ich geneigt seyn

zu

zu glauben, daß sich der Wasserstoff, bey der Vermischung der salzigtsauren Auflösung und der Arsenikſäure, mit dem Radikale der salzigten Säure verbinde, um Phosphor zu bilden, dessen Geruch durch den Sauerstoff zerstöhrt werden kann, welchen ihm das Arsenikoxyd beym Uebergang in den metallischen Zustand abtritt. Vielleicht ist auch der schwarze Niederschlag, welchen man erhält, wenn man bey der salpetrichtsalzsauren Auflösung langsam verfährt, nichts anders als Phosphorzinn." Gelbe Farbe vergl. unser Journ. B. VI. St. 2. S. 195. f. Purpurviolette Farbe aus den Blättern der Aloe, welche dem Sauerstoffe, den Säuren und den Alkalien widersteht. Entdeckt von Fabbroni (Ann. de Chim. Tom. XXV. p. 299.) Sie wird aus dem Safte der Aloe angusti folia bereitet. Ueber ein neues Färbeholz Paraguatan genannt, aus Guiana von Fernandez. Wohlfeile Lackfarbe aus Campecheholz. Ein Campecheholzdekokt mit Alaun verfertigt, wird durch Pottasche niedergeschlagen; eine in Deutschland schon sehr lange bekannte Farbe, die aber deswegen nicht sehr gebraucht wird, weil sie sich durch das Alter sehr verändert. Beschreibung eines Apparats zur Bereitung des Sauerstoffgas, vom Herrn James Sadler Esq. Diesen Apparat kann sehr füglich jeder Scheidekünstler entbehren, der das Feuer in seinem

gewöhnlichen Ofen zu dirigiren versteht. Unter den vermischten Notizen findet man eine Fortsetzung der Nachrichten über den Runkelrübenzucker. Eine Nachricht von der Bereitung einer Fischseife; die Anzeige einer besondern metallischen Substanz in einem neuen spanischen Quecksilbererze u. s. w.

Nekrolog. Die Biographie des verewigten Wilhelm Heinr. Sebastian Bucholz, vorzüglich in literarischer Hinsicht bearbeitet.

Zwölftes Stück. Neuere Untersuchungen der Blausäure. I. Versuche über die Bildung der Blausäure. Vom Bürger Bonjour (übers. aus dem Journ. de l'école polytechn. Cah. 3) Sie enthalten eine Wiederholung der bekannten Clouetschen Versuche. II. Beobachtungen über die Bildung der Blausäure, vom Bürger Vauquelin (übers. aus dem Journ. de la soc. de Pharm. T. I. p. 123.) III. Wiederholung der Versuche Vauquelins durch Hrn. Bucholz in Erfurt. Ueber die Wirkung der Metalloxyde und Erden auf die Oehle in niederer Temperatur, von Henry. Sie wurden angestellt um sie ihrer färbenden Theile zu berauben — aber die ganze Untersuchung ist viel zu einseitig angestellt, als daß sie besondere nützliche Resultate gewähren sollte. Beobachtungen über den Phosphor, vom Bürger

Brug-

Brugnatelli (Ann. de Chim. T. XXIV. p. 57. sq.) Diese Abhandlung enthält eine Reihe sehr interessanter Versuche, welche Aufschluß über die von Herrn Prof. Göttling aus seinen Versuchen gezogenen Resultate geben. Der Phosphor löste sich in reinem Sauerstoffgase ohne Leuchten auf, sobald man aber eine andere Gasart in dies phosphorigte Sauerstoffgas brachte, wurde der Phosphor verbrannt. In dem Wasserstoffgas löste sich der Phosphor in einer niedern Temperatur ebenfalls auf. In reinem kohlenstoffsauren Gas leuchtete der Phosphor nicht, wenn aber dasselbe mit etwas Sauerstoffgas oder atmosphärischem Gas vermischt war, so erfolgte allerdings ein Leuchten. Der Alkohol löste eine geringe Menge Phosphor auf, und wenn man diesen Phosphoralkohol in eine Flasche gießt, in welcher sich etwas Wasser befindet, so entsteht in dem Augenblick der Berührung ein schönes helles Licht. Auch die konzentrirte Schwefelsäure, die Auflösung des Kali und viele Salzauflösungen machten den Phosphoralkohol leuchtend. Die Schwefelnaphta löste ebenfalls den Phosphor auf. Bemerkungen über die Verschiedenheiten, welche zwischen der essigten und der Essigsäure Statt haben; vom Bürger Chaptal (Annal. de Chim. Tom XXVIII. p. 113. sq.). Der Verfasser stellte verschiedene Versuche

suche an, aus denen er die Resultate zieht, daß ein Unterschied zwischen der essigten und der Essigsäure Statt finde; daß diese Verschiedenheit von einem geringern Verhältniß des Kohlenstoffes in der Essigsäure, als in der essigten Säure herrühre; daß ferner die Säure in den metallischen Salzen als essigte Säure gegenwärtig sey, und daß sie nur durch Decarbonisation in den Zustand der Essigsäure übergehe, und daß endlich der Unterschied, welcher zwischen dieser Säure und andern, welche eben so fähig sind, durch in den Verhältnissen ihrer Bestandtheile bewirkte Veränderungen, Modificationen zu erleiden, Statt findet, darin besteht, daß in dieser der Sauerstoff weder einer Veränderung, noch eines Zusatzes fähig scheine, und daß blos der Kohlenstoff Veränderungen erleide und alle Modificationen bestimme, indessen es bey den andern Säuren vorzüglich der Sauerstoff sey. Anhang über die Decarbonisation der Essigsäure, vom Bürger Pérés. Auch die Kälte decarbonisire den Essig. Versuche und Beobachtungen über das Athmen der Fische, von D. Carradori. Versuche und Beobachtungen über das Athmen der Frösche und der Larven derselben; von Ebendemselben. Die beyden nachfolgenden Abhandlungen haben wir unsern Lesern bereits schon mitgetheilt.

Un-

Unter den vermischten Notizen ist in pharmazeutischer Hinsicht eine Nachricht des Bürger Van Mons wichtig, die Oxydation des Quecksilbers betreffend; der Verf. bemerkt, daß man eine weit geringere Menge Salpetersäure zur Verfertigung des rothen Quecksilberoxyds (Merc. praecipt rubr.) nöthig habe, als gewöhnlich; drey Theile Quecksilber mit zwey Theilen Salpetersäure der Destillation unterworfen, geben einen vollkommen schönen rothen Präcipitat.

Berolini 1799: Pharmacopoea borussica. Cum Gratia et Privil. Sacr. reg. majest. p. 216. Nebst dem Select. medicaminum quae in Officinis minorum oppidorum legit. prostabunt. in 4.

Gegenwärtige Pharmacopoe dürfte wohl unter den vorhandenen die erste Stelle einnehmen, und wird gewiß die Wünsche des Kenners befriedigen. Eine strenge Auswahl der Arzneymittel, sowohl der einfachen als zusammengesetzten, und zweckmäßige, auf richtige

tige chemische Principe gebauete Vorschriften der Präparate wird man hier durchaus nicht vermissen. Es wäre recht sehr zu wünschen, daß diese Pharmacopoe auch in Sachsen, und überhaupt in so manchen Ländern eingeführt würde, wo man dem alten dickleibigen Würtemberger Dispensatorium folgen muß. Was diese Pharmacopoe noch auszeichnet, ist eine neue zweckmäßigere Nomenklatur, doch ist die alte auch mit angegeben, und überdieß noch eine Tabelle über die veränderten Benennungen angehängt worden. Wenn ein Obercollegium medicum eine neue Nomenclatur einführt, so ist dies sehr zu billigen, denn es weiß derselben Gültigkeit zu verschaffen; wenn aber jeder einzelne Schriftsteller an den pharmaceutischen Benennungen ändert, so wird es wohl mehr Nachtheil als Nutzen bringen. Zum Beweis, daß die in dieser Pharmacopoe eingeführte Nomenclatur sehr zweckmäßig ist, wollen wir einige hier aufstellen:

Alte Namen.	Neue Namen.
Acetum bezoardicum	Acetum aromaticum
Acidum Tartari essentiale	Acidum tartaricum
Aethiops antimonialis	Hydrargyrum stibiato-sulphuratum

Aes-

Alte Namen.	Neue Namen.
Aethiops martialis	Ferrum oxydulatum nigrum
Aethiops mineralis	Hydrargyrum sulphuratum nigrum
Cremor Tartari	Tartarus depuratus
Flores Zinci	Zincum oxydatum album
Oleum tartari per deliquium	Liquor Kali carbonici.

Weimar bey Hoffmann 1799: Tabelle über die bis jetzt bekannten Gasarten, ihre Kennzeichen und Eigenschaften, wie und woraus sie erhalten werden, und ihre Bestandtheile. Zweyte ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage; von D. Johann Bartholomae Trommsdorff. Ein Foliobogen. (Preis 4 Gr.)

Diese Tabelle erschien 1790 zum erstenmahle; da sich nun die Auflage ganz vergriffen

sen hatte, und noch immer Nachfrage geschah, so veranlaßte dieses meinen Verleger zu einer neuen Auflage zu schreiten. Wenn man bedenkt, daß in einem Zeitraume von 9 Jahren sich vieles ändert, daß die Wissenschaften Fortschritte machen, und wir selbst unsere Kenntnisse berichtigen und erweitern, so wird man es leicht errathen, daß diese jetzige Tafel mit der vorigen keine Aehnlichkeit mehr hat. Ich habe sie ganz umgeschmolzen, und man wird sie dem jetzigen Geiste der Chemie angemessen finden. Was man übrigens auf dieser Tafel zu suchen hat, sagt die Aufschrift, daher ich mich nicht weiter dabey verweilen will.

Helmstädt bey Fleckeisen 1799. Chemische Annalen für die Freunde der Naturlehre, Arzneygelahrtheit, Haushaltungskunst, und Manufakturen: von D. Lorenz von Crell, Herzogl. Braunschw. Lüneb. Bergrath rc. rc. Erster Band. S. 534.

Erstes Stück. Fortsetzung der Versuche mit dem rothen sibirischen Blerspathe Vom Herrn Grafen Moussin Puschkin. Der Verfas-

fasser erhielt zum Theil Resultate, die etwas von denen vom B. Vauquelin gelieferten abweichen. Chemische Versuche und Gedanken über das Blut, die Ernährung und die thierische Wärme; vom Herrn HR. Hildebrandt. Erlaubt eben so wenig einen Auszug, als die nachfolgende Abhandlung über die Vulkane von Herrn Savaresi. Ueber die Verwandlung der Wasserdünste in Luft. Vom Herrn O. C. Wiegleb. Der Verfasser sucht den Einwürfen zu begegnen, die ihm von den holländischen Chemisten gegen seine Behauptung, daß sich das Wasser durch Hitze in Azotgas verwandle, sind gemacht worden; allein durch die neuesten Versuche des Herrn von Hauch sind wir belehrt worden, daß der verewigte Wiegleb sehr in Irrthum war. Die Rumfordsche Abhandlung über die chemischen Eigenschaften des Lichts, befindet sich auch in Scherers Journal. Hierauf folgen noch einige Abhandlungen aus den Annal. de Chim. die wir schon als Inhalt des Scherersche Journals angezeigt haben.

Zweytes Stück. Anzeige einer vortheilhaften Art, die sämtliche Säure aus dem rohen Weinsteine zu scheiden. Vom Herrn Prof. Lowitz. Das ganze Verfahren bestehet kürzlich in folgendem: in einem geräumigen gut verzinnten Kessel werden 15 Pfund roher

Weinstein und 4 Pfund Kreide, beyde fein gepulvert, zusammen gerieben, und unter beständigem Mischen ohngefähr 200 Pfund kaltes Wasser aufgegossen. Nach beendigtem Brausen wird die Mischung auf das Feuer gesetzt, und während dem Aufsieden durch Zusetzung noch kleinerer Portionen Weinsteins und Kreide, bis nähmlich weder eines noch das andere ein ferneres Aufbrausen erregt, gehörig saturirt. Alsdenn fängt man sogleich an, von der Auflösung des salzsauren Kalks zuzugießen, bis sich nichts mehr niederschlägt. Hierauf nimmt man den Kessel vom Feuer, gießt, nachdem sich alles gut gesetzt hat, die braunes Digestivsalz enthaltende Flüssigkeit ab, und süßt den nachbleibenden Bodensatz so oft mit frischem Wasser ab, bis solches keinen salzigten Geschmack weiter annimmt. Diesem ausgesüßten Weinsteinselenit setzt man nun in einem abgesprengten Kolben unter fleißigem Umrühren 8 Pfund konzentrirte Schwefelsäure, die mit einer gleichen Menge Wasser verdünnt worden ist, zu. Ehe man nun die geschiedene, durch Zusetzung mehrern Wassers ohngefähr 60 bis 80 Pfund betragen müssende flüssige Weinsteinsäure durchs Abdampfen zur Krystallisation befördert, muß man vorzüglich darauf sehen, daß etwas, doch nicht zu viele freye Schwefelsäure sich daben

befinde. Um also hierin das gehörige Maas zu treffen, dient gleichfalls die gewöhnliche Probe mit Bleyessig und Salpetersäure. Man sondert nun die Flüssigkeit von dem Selenit ab, setzt ihr vier bis sechs Unzen Kohlenpulver zu, und evaporirt sie unter anhaltendem Sieden bis zum Kristallisationspunkte, filtrirt sie dann siedend heiß, und prüft sie nochmals auf freye Schwefelsäure, und wenn sie keine mehr enthält, so muß man noch etwas davon hinzusetzen. Herr L. erhielt aus der hier angezeigten Menge rohen Weinstein 8 Pfund krystallisirte Weinsteinsäure. Die Ursache, warum Herr L. die Gegenwart der freyen Schwefelsäure für nothwendig hält, ist folgende: er will nehmlich gefunden haben, daß die Weinsteinsäure bey völliger Abwesenheit der Schwefelsäure unvermeidlich zu einer nur höchst unförmlich dicken, aber lockern und zerkrümlichen Salzmasse anschieße, und daß dieser widrige Umstand allemal von einer beträchtlichen Menge sich ihr mit einmischenden unzerlegten Weinsteinselenits, welchen sie sehr reichlich aufzulösen vermöge, herrühre. Dem Uebel abzuhelfen bleibe kein anderer Weg übrig, als etwas wenige überflüssige Schwefelsäure zuzusetzen, damit der sämmtliche Weinsteinselenit vollkommen zerlegt werde. Fortsetzung der Rumfordschen Ab-

handlung, der Wieglebschen, der Hildebrandtschen. Nachträge zu Priestley's Betrachtung über die Lehre vom Phlogiston; von B. R. v. Crell. Erlaubt keinen Auszug, und ist in dem nachfolgenden Heft fortgesetzt.

Drittes Stück. Anzeige einiger Bemerkungen über das Titanium; vom Hrn. HR. Lowitz. Er beschreibt ein neues Titanerz, welches in 100 Theilen 53 Titankalk, und 47 Eisenkalk enthält, und auf dem Uralischen Gebürge gefunden wird. Unter den übrigen Abhandlungen, welche theils Fortsetzungen der in den vorigen Stücken abgebrochnen Aufsätze sind bemerken wir noch die nähere Untersuchung über die Verwandlung des Wassers in Stickluft. Von Hrn. D. Deimann, van Trostwyk, Lowrenburg und Uralik. Diese Scheidekünstler wiederholten die bekannten Wurzerschen Versuche die Verwandlung des Wassers in Stickluft betreffend, und erhielten kein Stickgas; sie leiten die Resultate des Hrn. W. von seiner Geräthschaft selbst ab.

Viertes Stück. Versuche mit den beyden neuerlich entdeckten Metallen, dem Chromit und Tellurit. Vom Herrn Hofr. Gmelin. Diese Versuche enthalten theils Bestätigung des schon bekannten, theils neue Thatsachen. Fortsetzung der Beschreibung einiger, der russischen Monarchie erst kürzlich eigen gewordenen

nen Erscheinungen im Mineralreiche; vom Hrn. Hüttenverwalter P. Meder in Petersburg. Außer den fortgesetzten Abhandlungen noch Auszüge aus den neuesten Abhandl. der königl. Academie der Wissenschaften zu Stockholm vom J. 1795.

Fünftes Stück. Ueber die Erzeugung des Glaubersalzes aus Gyps und Kochsalz. Vom Herrn Prof. Hildebrandt in Erlangen. Gren behauptete, daß das Glaubersalz, welches man aus den Salzsoolen ziehe, die vorher nichts davon enthielten, seinen Ursprung aus dem Bittersalze nehme, und daß Bittersalz und Kochsalz zwar in der Temperatur über dem Gefrierpunkte, aber nicht weit darunter in Wasser bestehen könnten. Er läugnet hier indessen nicht die Zersetzung des Gypses und des Kochsalzes in der Frostkälte. Glaubersalz und salzsaurer Kalk zerlegen einander, wie Hr. H. aufs neue bestätiget, sogleich, hingegen Gyps und Kochsalz zerlegen einander in der gemeinen Temperatur nicht, und sind daher auch in den meisten Salzsoolen bey einander aufgelöst. Ob die Zerlegung aber nicht in einer niedern Temperatur erfolge, wollte nun H. durch Versuche bestimmen, und benutzte dazu die strenge Winterkälte (des Jahres 1799), die gewöhnlich 13° bis 17° unter 0 Reaumür war. Drey Unzen reines Kochsalz in 15 Un-

zen Wasser aufgelöst, und mit frisch bereitetem noch feuchten Gyps, am Gewicht 4 Unzen, vermischt, wurden der Kälte ausgesetzt. Die Masse fror zu einer lockern breyartigen Masse, aus der sich aber wieder reines Kochsalz und Gyps abscheiden ließ, ohne Spur von Glaubersalze. Aus diesen und ähnlichen Versuchen folgert Herr H. mit Recht, daß da, wo aus einer Soole mit Hülfe der Frostkälte Glaubersalz gewonnen wird, dieses aus dem Bittersalze und Kochsalze derselben durch doppelte Wahlverwandschaft entstanden sey, wie es Gren angegeben habe; wo aber aus dem Pfannensteine nach Beaumé's Beschreibung ohne Frost Glaubersalz gewonnen werde, dasselbe schon im Pfannensteine, und vorher in der Soole, ohne Wirkung der Frostkälte, enthalten gewesen sey. Abhandlungen aus den Annal. de chimie. Auszüge aus den neuen Abhandlungen der königl. schwed. Academie ꝛc.

Sechstes Stück. Vermischte Bemerkungen über das Chromium, das Salz bey der Zersetzung des Platina Amalgama's, und verwandte Gegenstände; vom Hrn. Graf von Mussin-Puschkin in Petersburg. Diese Bemerkungen würden dem Chemiker mehr Interesse gewähren, wenn sie etwas ausführlicher wären. Bemerkungen über die blaue Farbe der Eisenschlacken, vom Hrn. Berginspektor Wille.

Wille. Nur diejenigen Schlacken, welche eine Kieselerde zum Grunde haben, geben nach dem V. eine blaue Schlacke.

Weimar in der Hoffmannischen Buchhandlung: Almanach oder Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker auf das Jahr 1799. Mit einer Tabelle.

Der Inhalt des diesjährigen Taschenbuchs enthält eine Recapitulation der in den bisherigen Taschenbüchern gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen, welche der Herausg. nach dem jetzigen Zustande der Wissenschaft erklärt und berichtiget.

Von nachfolgenden Schriften werden im nächsten Stücke des Journals ausführlichere Anzeigen erscheinen:

Erfurt bey Hoyer und Rudolphi 1800: Die beste und leichteste Art Salpeter zu bereiten; für Jedermann verständlich. Aus dem Französischen von D. J. B. Trommsdorff. 8v.

Erfurt bey Hennings 1800: Tabellarische Darstellung der Säuren, Alkalien, Erden und Metalle, ihrer Verbindung mit einander zu Salzen, und ihrer Verwandschaftsäußerungen. Folio.

Erfurt bey Hennings 1800: Die Chemie im Felde der Erfahrung; erster Band. gr. 8.

Leipzig bey Crusius 1799: Hahnemanns Apothekerlexikon; zweyten Theils, zweyte Abtheil. O bis Z.

V.